

Portrait oder „Porträt“?

Vor kurzem las ich in einer Musikzeitschrift den bitterbösen Brief eines Lesers, der sich darüber beschwerte, dass sich die betreffende Zeitschrift auf die neue Rechtschreibung umgestellt hatte. Wie man nur so unkultiviert sein könne, „sich dieser primitiven Dummenschreibe zu bedienen“. Da es sicher auch unter den Fono Forum-Lesern einige gibt, die auf Schreibweisen wie *Potenzial* oder *Haus halten* allergisch reagieren, möchte ich an dieser Stelle folgendes zu bedenken geben:

Auch wir haben unsere Zweifel, ob die neuen Schreibweisen tatsächlich so viel logischer und so konsequent sind, wie ihre Verfechter behaupten. Andererseits finden wir sie nicht so unfassbar schrecklich, dass wir deshalb einen erbitterten Kampf gegen den Rest der Welt führen werden. Und wenn wir ehrlich sind: Manch alte Schreibweise ist uns doch nur deshalb lieber, weil wir uns längst an sie gewöhnt haben.

Nehmen wir zum Beispiel Begriffe aus dem Französischen. An der Schreibweise *Büro* werden die meisten von uns nichts Furchtbares finden – weil wir es nicht anders kennen. *Bureau* zu schreiben, fiele uns im Traum nicht ein. Wenn aber nun statt *Portrait* ein unansehnliches *Porträt* ins Auge sticht? Wir haben uns darauf geeinigt, dass wir den Regeln der Agenturen und Zeitschriften folgen und Begriffe aus lebenden Sprachen in der originalen Schreibweise schreiben. Und in den Fällen, bei denen zwei Varianten möglich sind, werden wir bei der gewohnten Version bleiben: Also

weiterhin *Potential* (und nicht *Potenzial*), *Portemonnaie* statt *Portmonee*.

Doch das sind Äußerlichkeiten. Unter „Dummenschreibe“ verstehe ich etwas ganz anderes, nämlich solch unreflektierte Anglizismen, Modeworte und -wendungen, wie sie Eckhardt Henscheid in seinem höchst amüsanten Buch „Dummdeutsch“ aufgeführt hat. Zum Beispiel das völlig gedankenlos aus dem Englischen übernommene Apostroph-s: Ob *Uschi's Wollädchen*, *Rita's Schlemmerstübchen* oder *Biggi's Brot-Boutique* – kein Kuhdorf im deutschsprachigen Raum, wo man nicht solcher Sprachverhunzung ausgesetzt ist. Allerdings wirkt das journalistische Betroffenheits-Vokabular kaum intelligenter. Mein Lieblings-Reizwort ist *hinterfragen*. In Manuskripten, die uns von Ahnungslosen unvorsichtigerweise zugesandt werden, wird's sofort gestrichen. Das nur als kurze Erklärung, falls jemand hinterfragen sollte, warum wir auch nach der Rechtschreibreform Ritas Schlemmerstübchen ohne Apostroph schreiben.

Alles Gute für's neue Jahrtausend wünscht Ihnen

Thomas Voigt

Thomas Voigt

